

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 65 (1971)
Heft: 20

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

65. Jahrgang
Nummer 20
Mitte Oktober

Reformierte
Beilage

Blick in die Welt

Das Trauerspiel in Nordirland

Fast täglich berichten Fernsehen und Zeitungen von den Unruhen in Nordirland. Wir sehen Bilder von brennenden Häusern und blutigen Strassenkämpfen. Katholiken und Protestanten stehen dort einander als feindliche Brüder gegenüber. Es ist eine traurige Geschichte, ein Trauerspiel.

Wir können das einfach nicht verstehen. — Auch in unserem Lande gab es ja einmal harte Streitigkeiten und sogar Kriege zwischen katholischen und reformierten Eidgenossen. Aber das ist jetzt schon lange vorbei. Heute leben bei uns Katholiken und Reformierte in Frieden nebeneinander und miteinander. Warum ist dies in Nordirland nicht auch so?

Es begann vor 800 Jahren

Im Jahre 1171, also vor genau 800 Jahren, landete ein englisches Heer. Im irischen Volke war schon seit langer Zeit eine Art Bürgerkrieg. Da bat ein irischer König die Engländer um Hilfe. Die englischen Soldaten schafften mit den Waffen Ordnung. Aber sie kehrten nachher nicht in ihre Heimat zurück. Die Engländer benützten die Gelegenheit, um das Land zu besetzen. Und immer mehr Engländer siedelten sich in Irland an. Die einheimischen Bewohner waren damit gar nicht einverstanden. Aber sie konnten nichts dagegen machen.

Das Land wurde später von einem eigenen Parlament regiert. Aber es bestand nur aus englischen Mitgliedern. Die einheimischen Iren waren ausgeschlossen. Die kleine englische Minderheit regierte. Die grosse irische Mehrheit war rechtlos.

Nach der Reformation wurde es noch schlimmer

Damals waren die Christen im westlichen Europa noch in einer einzigen Kirche vereinigt, der römisch-katholischen. **Katholische Engländer behandelten also katholische Iren wie Untertanen.**

Dann wurde in England die Reformation eingeführt. König Heinrich VIII. und seine Nachfolger wollten die Iren zum Übertritt in die neue englische Anglikanische Kirche zwingen. Doch diese wollten dem alten Glauben treu bleiben. Sie wehrten sich gegen eine gewalttätige Bekehrung zum neuen Glauben der Engländer. Es



brachen blutige Aufstände aus. Der grausamste englisch-irische oder katholisch-protestantische Krieg begann 1641 und dauerte 10 Jahre. Er endete mit dem Sieg der Engländer. Nach diesem Krieg zählte Irland nur noch etwa 620 000 Einwohner. Vor dem Krieg waren es zirka 1 460 000 gewesen.

Bis in die Neuzeit änderte sich nicht viel

Auch in den nachfolgenden Jahrhunderten änderte sich nicht viel. Wenige protestantische Grossgrundbesitzer hatten alle Macht und allen Reichtum. Die irischen Bauern waren nur arme Pächter. Wenn es einmal eine schlechte Ernte gab, dann lebten sie in besonders grosser Not, und oft mussten sie sogar Hunger leiden. Denn die Besitzer des Bodens verlangten trotzdem den Pachtzins.

Die wichtigste Industrie war die Tuchindustrie (Verarbeitung der Schafwolle). Sie war im Besitz englischer Fabrikanten. Doch die Industrie konnte sich nicht weiter entwickeln, weil England für die irischen Industrieprodukte Ausfuhrzölle verlangte. Viele Iren wanderten damals aus, die meisten nach Nordamerika. (Der ermordete USA-Präsident J. F. Kennedy stammte zum Beispiel aus einer solchen irischen Auswandererfamilie.)

Das Unglücksjahr 1845

Das Jahr 1845 war das grösste Unglücksjahr für Irland. In den Kartoffeläckern brach eine Krankheit aus, die Kartoffelfäule. Man konnte nichts mehr ernten. So entstand eine Hungersnot, weil die Kartoffeln in Irland damals das Hauptnahrungsmittel waren. Während dreier Jahre zerstörte die Kartoffelfäule die Ernte. Anderthalb Millionen Iren verhungerten in dieser Zeit. Eine weitere Million Menschen rettete sich durch Auswanderung vor dem Hungertode. Die englische Regierung half nicht viel.

Die Iren haben diese schlimmen Jahre

ohne richtige Hilfe von England nie vergessen. Sie erzählten es den Spätergeborenen weiter. Die Kinder lernten: Die Engländer lieben uns nicht, sie sind unsere Feinde!

Seit 1916 geheimer Kleinkrieg gegen England

Der Widerstand gegen die Vorherrschaft der Engländer begann im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts stark zu werden. Es entstanden nationale Parteien. Die grösste war die «Sinn Fein». Dieser Name in der einheimischen irischen Sprache bedeutet «Wir selbst». Ihre Führer verlangten: «Wir selbst wollen unser Land verwalten und regieren!» — Sie konnten dies im Namen der grossen Mehrheit der Bevölkerung verlangen. Nur in Nordirland war man damit nicht einverstanden.

Es wurde auch eine geheime Irische Republikanische Armee gegründet, die IRA. Und am Ostermontag 1916 kam es zum erstenmal wieder zu einem blutigen Aufstand. Die Bürgertruppen der IRA stürmten und besetzten die Hauptstadt Dublin. Sie mussten sich aber wieder zurückziehen, denn die Engländer waren stärker. — Doch der Kleinkrieg dauerte weiter.

Die Teilung Irlands

Die Führer der irischen Parteien verhandelten mit der englischen Regierung. Es gab einen Waffenstillstand. Und ein Jahr später (1922) wurde Irland ein Freistaat. Das bedeutet: Irland konnte eine eigene Regierung wählen, es erhielt eine eigene Verfassung. Aber es blieb Mitglied des Commonwealth. So heisst die Vereinigung aller ehemaligen englischen Kolonien mit England. Der damalige König Georg V. von England war auch König von Irland, so wie er einst auch Kaiser von Indien gewesen war. — Und 1937 machte sich Irland vollständig unabhängig. Es nennt sich seither Republik Eire. (Eire ist der Name von Irland in der einheimischen gäischen Sprache.)

Die englische Regierung hatte aber schon vorher Nordirland, Ulster genannt, vom übrigen Irland abgetrennt. Nordirland oder Ulster umfasst sechs Grafschaften (vergleichbar mit unsren Kantonen). Es gehört zum Königreich England. Die Hauptstadt von Nordirland ist Belfast. Seither gibt es also ein geteiltes Irland: die Republik Eire und in der nördlichen Ecke des Landes das mehrheitlich protestantische Ulster oder Nordirland.

In Nordirland sind nicht alle Menschen gleichberechtigt

In Nordirland gibt es zirka 500 000 Katholiken und zirka 1 Million Protestanten. Die Protestanten stammen von den schottischen Protestanten ab, die im Jahre 1601 von der englischen Regierung dort ansiedelt worden waren.

In Nordirland haben die Katholiken weniger Rechte als die Protestanten. Daran ist vor allem das Wahlrecht schuld. Es ist ein **Klassenwahlrecht**. Bisher konnten nur die Hausbesitzer wählen. Die meisten Haus- und Grundbesitzer sind aber Protestanten. Die Katholiken in Nordirland gehören meistens zur ärmeren Klasse der Bevölkerung. Darum haben viele von ihnen kein Stimmrecht. Von den 52 Mitgliedern des Parlamentes sind deshalb auch nur 6 katholisch.

Ein weiterer Nachteil für die Katholiken besteht bei den **Arbeitsstellen**. Die Besitzer der Industrie- und Handelsfirmen sind in der Regel protestantisch. Wenn eine Arbeitsstelle frei wird, dann kommen zuerst protestantische Bewerber an die Reihe. Gewisse Berufe konnten bis vor kurzer Zeit von Katholiken nicht gewählt werden. So konnte zum Beispiel ein Katholik nicht Polizist werden.

Katholiken sind auch bei der **Wohnungssuche** benachteiligt. Zuerst werden immer protestantische Familien berücksichtigt. Selten wohnen im gleichen Miethaus Protestant und Katholiken. Es gibt in den nordirischen Städten Quartiere, wo nur Katholiken wohnen und Quartiere,

wo nur Protestanten wohnen. Diese Vier- tel sind streng voneinander getrennt, wie in Amerika die Negerviertel von den Quartieren mit weisser Bevölkerung.

Sie verlangen Gleichberechtigung

Mit Recht verlangen die Katholiken Gleichberechtigung. Sie möchten nicht länger wie die Neger in den USA behandelt werden. Bisher hatten ihre Führer mit Worten gekämpft. Sie haben einige Erfolge gehabt, die Regierung hat verschiedene Bestimmungen geändert. Aber die grosse Mehrheit der katholischen Bevölkerung hat die Geduld verloren. Sie will mit Gewalt eine Änderung erzwingen. Seit 1969 gibt es deshalb dauernd wilde Demonstrationen und immer häufiger blutige Unruhen.

Viele Protestanten haben guten Willen und möchten mithelfen, dass ihre katholischen Mitbürger mehr Rechte bekommen. Aber leider zeigen noch zuviele Protestanten keinen guten Willen. Sie wollen auf ihre Vorteile nicht verzichten (wie viele Weisse in den USA). Die englische Regierung schickte Truppen nach Nordirland. Diese sollten die Ruhe im Lande wieder herstellen. Doch es hat nichts genutzt. Es hat seither im Gegenteil noch mehr Unruhen gegeben. Schon mehr als 100 Personen verloren dabei ihr Leben.

Die Gleichberechtigung muss einmal kommen

Die Regierung von Ulster steht vor einer schweren Aufgabe. Sie muss eine Lösung suchen. Aber das wird viel Zeit brauchen. Während drei Jahrhunderten gab es in Irland Religions- und Besetzungskriege, Morden und Brennen. Und seit 50 Jahren regiert in Nordirland die mächtige protestantische Unionspartei rücksichtslos gegenüber der katholischen Minderheit. Ihre fanatischen Anhänger müssen anders denken lernen. Sie müssen verstehen lernen, dass Ungerechtigkeit und Unterdrückung von Mitmenschen nicht christlich sind. Ro.